

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gekollerte mm-Seite oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postfachkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Nölde, Jah. Georg Nölde, Ottendorf-Okrilla.

Strohkonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 101

Dienstag, den 5. September 1939

38. Jahrgang

Der Führer bei seinen Truppen

Weichselübergang bei Culm — Bevölkerung des befreiten Westpreußen empfangt den Führer mit jubelnder Begeisterung — Polnische Korridorarmee völlig umzingelt

Führerhauptquartier, 4. September. (Von unserem im Führerhauptquartier befindlichen W.B.-Sonderberichterstatter.) Der Führer, der Sonntagabend von Berlin aus an der Ostfront abgereist ist, begab sich Montagvormittag zu seinen Truppen, die im Korridorgebiet den Durchbruch durch die polnische Front vollendeten und starke polnische Truppenteile vollkommen einsteiften.

Der Führer trat nach mehrstündiger Fahrt entlang den marschierenden Truppen kurz nach Mittag an der Weichsel südlich von Culm ein, wo sieben deutsche Truppen den Uebergang über den Fluß erzwungen hatten.

Der Führer wurde bei seiner Fahrt an die vorderste Front von den Soldaten des nationalsozialistischen Deutschland überall herzlich begrüßt. Besonders Jubel löste sein Eintreffen bei den Truppen der ersten Linie aus, die den Weichselübergang im Angesicht des Führers durchführten. Bis auf die gegenüberliegenden Höhen vorrückten und damit sich die beherrschenden Höhenlinien für den weiteren Vormarsch sicherten.

Über nicht nur die Truppe, die sich in einer ganz hervorragenden Stimmung befindet und in diesen ersten Tagen Einheitsgefühl geleistet hat, überschüttete den Führer mit brausem Jubel — auch die gesamte Bevölkerung des westpreussischen Landes drängte sich an allen Straßen und Dörfern, die der Führer passierte, zusammen, um ihm für ihre Befreiung aus polenabhängiger Knechtschaft und Verelendung aus übervollem Herzen zu danken.

Jedes Haus dieses deutschen Landes, in dem noch bis vor wenigen Tagen und Stunden die Polen hausten, prangt im Schmuck der Hakenkreuzfahnen.

Die meisten Fahnen sind primitiv zusammengemacht. Das Hakenkreuz ist oft mit Tusch oder schwarzer Farbe aufgemalt. Man sieht, daß die Freude, die nun froh im Winde flattert, erst vor wenigen Tagen hergestellt wurde. Stränge von Ähren und dem Führer gereicht. Frauen und Kinder mit Tränen in den Augen, insbesondere dafür, daß sie von ihm neuerschaffenen deutschen Wehrmacht entlang, die Polen so rasch und so nachdrücklich aus diesem Land zu vertreiben, daß sie keine Zeit mehr hatten, die vorbereiteten nachträglichen Feststellungen durchzuführen. Es gelang ihnen nicht mehr, die deutschen Bauernhöfe und Bauernhöfe, die deutschen Städte zu sprengen und einzuwüsten. Nur einige Eisenbahn- und Flußbrücken sind von ihnen gründlich gesprengt worden, aber schon sind unsere Pioneer dabei, Holzbrücken aufzubauen. Diese polnischen Sprengungen haben den deutschen Wehrmacht nicht aufhalten können, der mit einer geradezu unbeschreiblichen Wucht vorwärtsgeritten wurde. Die polnische Wehrmacht wurde hier völlig überrollt. Man sieht weißrot-schwarze Schilderhäuser, die die höheren polnischen Kommandostellen kennzeichnen, umgestürzt im Straßengraben. Die polnischen Kommandofahnen hängen zum Teil noch an den Häusern, die von den Polen zur Unterbringung ihrer Stäbe beschlagnahmt worden waren. Wir hören den ganzen Tag über nicht ein einziges Wort polnisch.

Weder ist dieses Land, weder sind seine Bewohner, die dank dem schnellen Vormarsch der deutschen Truppen von den Polen nicht weggeschleppt werden konnten.

Die Polen hatten nicht einmal mehr Zeit, das Vieh wegzutreiben oder abzuschlachten, und so leben wir ein Bild freien Lebens, ein überrollendes Bild angesichts der Tatsache, daß wir nur wenige Kilometer von der vordersten Frontlinie entfernt sind. In den Dorfstraßen gaderen die Führer, schmattern die Haken, quelen die Schweine, auf den Wiesen haben die Rufe und Grollen in aller Ruhe.

So ist der Bevölkerung ihr Beiß dank dem entschlossenen Vorgehen des Führers und seiner Truppen erhalten geblieben. Ein besonderes Zeichen der Zähigkeit und Bodenergebenheit dieses deutschen Volkes der westpreussischen Erde ist die Tatsache, daß überall auf den Feldern, kaum daß der letzte polnische Soldat vertrieben war, die Bauern schon wieder hinter dem Pflug hergehen und im Schutze der Wehrmacht des Führers ihren Anbau wieder auf dem deutschen Boden zu neuem Saat und neuer Ernte umbringen. An anderer Stelle wieder sind Frauen und Mädchen damit beschäftigt, die letzte Getreide herein zu holen oder die Kartoffelernte zu bergen. Zwischen liegt dann wieder plötzlich auf einem abgeräumten Weizenfeld ein Frontflugplatz, auf dem Duzende von Jagd- und Aufklärungsflugzeugen, von Sturzbomben und schweren Bombern stehen.

Der Führer besichtigte im Laufe des Tages auch die Frontlinie der Truppen, die nördlich unserer Haupttruppe den Ostpreußen Ring um die völlig eingekreisten polnischen Divisionen

immer enger schließt. Schwarz und hoch stehen die Rauchfahnen über dem weiten Waldgebiet, auf dem die Polen zusammengebrochen sind. Jede Führung hat bei ihnen aufgehört. Auf eigene Faust versuchen immer wieder kleine Gruppen, sich nach Norden durchzuschlagen. Sie wissen noch nicht, daß sie es nicht eingekesselt sind. Sie können es sich nicht vorstellen, daß die deutschen Regimenter bereits jenseits der Weichsel stehen.

Hier treffen wir lange Ränge von Gefangenen, die einen erbarmungswürdigen Eindruck machen. Sie sind völlig demoralisiert. Die Uniformen hängen ihnen zum Teil wie Lumpen am Körper. Seit drei Tagen haben die polnischen Soldaten nichts mehr zu essen bekommen.

Ihre erste Bitte ging nach einem Schluck heißen Kaffees und nach einem Stück Brot. Sie haben jedes Vertrauen auf ihre Führung verloren und berichten, daß bei den eingeschlossenen Truppenverbänden ein unvorstellbares Durcheinander herrscht. Jede zusammenfassende Befehlsgewalt hat dort bereits aufgehört. Noch ist die Zahl der polnischen Gefangenen nicht zu überschauen. Sie wird sich in den nächsten Tagen vervielfachen.

Wird hier ein zweites Lannenberg geschlagen? Wir werden es bald wissen. Wir passierten in kaum 400 Meter Entfernung eine abgeschlossene polnische Kompanie, die so überrollt ist, daß sie auch nicht einen einzigen Schuß abzugeben mocht.

Deutsche Bomber flogen über uns nach Osten. Nebelstrolcher, über und über mit Staub bedeckt, überholten in rasendem Tempo ostwärts marschierende Kolonnen, die gleichfalls alle von einer dichten Staubwolke bedeckt sind. Der Staub auf den polnischen Straßen ist ein großes Uebel für unsere Soldaten. Hinter jedem Fahrzeug, jedem Motorrad weht eine ungeheure Staubwolke empor. Auch nicht eine einzige Straße ist von den Polen absperrt. Sie haben in den zwanzig Jahren, in denen dieses Land ihrer Willkür ausgeliefert war, nicht einen einzigen Spatenstich an dem Verkehrsweg getan. Im Gegenteil, sie haben die damals hervorragenden Straßen von Westpreußen zu Feldwegen verfallen lassen.

Wir passierten Gräbe an der Straße, auch hier von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Noch vor kurzem wurde hier gekämpft. Jetzt rumpeln schon wieder die Militärfahrer durch die Straßen, um die Bevölkerung zu versorgen. Draußen dröhnt das „Heil Hitler“ dem Führer entgegen. Bei einem kurzen Halt erzählen uns die Bewohner, daß die Polen vor ihrem Jubel die Führer der Volksdeutschen aus der ganzen Umgebung zusammenzurufen, um sie mit sich ins Innere Polens zu schleppen. Sie berichten von entsetzlichen Gräueltaten in den letzten Tagen, von Vergewaltigungen deutscher Mädchen, und sie erzählen endlich mit Tränen in den Augen, daß die Polen vor ihrem Ummarsch die deutschen Weiblichen aus ihren Häusern holten und sie kugelhund erschossen.

Von Grust aus erreicht dann der Führer die Weichsel. Vor wenigen Stunden erst sind die ersten Truppen über den Fluß herüber, haben sich auf Gummifloßen den Uebergang erkämpft, und die „unüberlegten“ Höhen besetzt. Jetzt, gerade als der Führer ankam, wird mit dem Uebergang harter Kräfte begonnen. Links vorwärts an der Höhe liegt die Stadt Culm. Deutlich sind aus ihren Türmen weiße Fahnen der Kapitulation zu erkennen. Längere Zeit verweilt der Führer auf einem Hügel, der eine weite Sicht in die Weichselniederung erlaubt, und beobachtet aufmerksam das Vordringen der Truppe.

Nach hat sich die Kunde von seiner Ankunft verbreitet. Alles, was im Augenblick abkommen kann, eilt herbei.

Bald ist der ganze Höhenzug von jubelnden Soldaten erfüllt, die ihrem Obersten Befehlshaber eine große Huldigung im Angesicht des Feindes darbringen.

Draußen tönen die Heilrufe durch die klare Sommerluft weit über die Weichsel hinüber.

Der Führer bei seinen Truppen — der Führer in der vordersten Front: Das ist für alle die Gewissheit des Sieges! Hinter ihm aber liegt schon der Friede, der Friede, der dieses nun befreite westpreussische Land zwei Jahrzehnte lang entbehren mußte und den es nun unter der Fahne des Führers gefunden hat.

Genau gezielte Bombengarben

Fahrzeugkolonne vollständig auseinandergeprengt Die Staffel erhält den Befehl, um 15 Uhr zur Aufklärung und Vernichtung feindlicher Streitkräfte erneut gegen die Straße Kheben-Brlesen voranzugehen. Bei herrlichem Sonnenschein nähern wir uns der polnischen Grenze. Kurz vor der Grenze steigen wir über eine fast geschlossene Walddecke hinauf, um uns von hier aus dem Gegner verdeckt zu nähern. Ein Loch in der Walddecke gibt dem Staffelführer Gelegenheit, seine Richtung zu überprüfen.

Schon taucht das Gebiet, dem die Erkundung gilt, vor uns auf. Der Beobachter stellt fest, daß die feindlichen Kräfte schon geräudert sind und die polnischen Truppen sich in kleinen Gruppen auf der Flucht befinden.

Über einer Kolonne in einem Waldstück wird zum Zielflug angeht.

Der Flugzeugführer hat das Ziel erkannt und führt mit talentvoller Geschwindigkeit auf das Waldstück zu. Der Beobachter drückt auf die Bombenabwurfsvorrichtung und schon fallen die ersten vier Bomben der Erde zu. Da die Geschwindigkeit so groß und der Flug der größeren Sicherheit wegen sehr tief geht, können wir die Wirkung der Einschläge nicht genau erkennen.

Als nächstes Ziel fliegen wir die Straße Kheben-Brlesen an. Wir sichten lange Kolonnen von Militärfahrzeugen, deren Fahrer bei unserem Herannahen eilig in den Straßengräben und unter den Bäumen Fluchtbedingung suchen. Da fällt auch schon die erste Reihe unserer Bomben, die schmutzgerade der Straße folgend, das Ziel trifft und heillose Verwirrung auf der Straße anrichtet.

Ein Bomben trifft genau in ein Fahrzeug, das wie eine Kette ausseht.

Die Aufgabe ist erfüllt, denn die Kolonne ist vollständig gesprengt.

Der untere MG-Schütz ist auch nicht müßig gewesen und hat die in den Gräben Deckung suchenden Mannschaften unter Feuer genommen. An einem alleinlebenden größeren Gebirg neben der Straße können wir größere Truppenbewegungen feststellen, wobei uns ein MG-Nest mit Feuer bestreift. Zum Glück der nächste Bombenabwurf und mit großer Treffsicherheit gelingt es, die Bombengarbe genau in die Mitte des Holes zu legen, so daß dieser militärische Stützpunkt in wenigen Sekunden vernichtet ist. Der Auftrag ist erfüllt und ohne weiteren Zwischenfall fliegen wir wieder den Heimathafen an.

Fünfzehn polnische Flugzeuge vernichtet

Am Montag nachmittag wurden bei einem Luftkampf in der Nähe von Lodz von einer einzigen deutschen Jagdflieger vier Bomben- und zwei Jagdflugzeuge der Polen abgeschossen. Darauf versuchte der dort auf der Erde befindliche polnische Fliegerverband, seinen Jagdflieger beschleunigt zu verlassen. Ein Teil der deutschen Jagdflieger griff die fliehenden Flugzeuge an. Wenn polnische Maschinen blieben kam es zu Luftkämpfen am Boden. Die deutsche Jagdflieger, die somit insgesamt fünfzehn polnische Flugzeuge vernichtet, kehrte ohne Verluste heim.

Ständiges Vordringen östlich der Weichsel

Die im Korridorgebiet bei Culm an der Weichsel im raschen Entschluß von Westen über die Weichsel geworbenen deutschen Truppen sind bereits auf dem Ostufer der Weichsel im ständigen Vordringen.

Große Teile der Provinz Polen in Flammen

Die deutsche Luftaufklärung hat festgestellt, daß die polnischen Truppen auf ihrem Rückzug große Teile der Provinz Polen in Brand gesetzt haben. Die Dörfer und Gehöfte der volksdeutschen Brüder stehen in Flammen. Bis in die jüngste Zeit haben die Polen die Strohgebäude, zu behaupten, Träger und Verteidiger der europäischen Kultur gegen „germanische“ Barbaren zu sein. Ihr unmenschliches Verhalten trug sie dazu bei.

Polen kehren deutschem Fliegeroffizier die Augen aus

Nach einer Truppenmeldung ist nördlich Warschau die Leiche eines deutschen Fliegeroffiziers gefunden worden, der anscheinend aus einer beschädigten Maschine mit Fallschirm abgesprungen ist. Es wurde festgestellt, daß diesem Offizier die Augen ausgehöhelt wurden und daß zahlreiche Schädelerkennungen vorliegen. Mit Sicherheit kann angenommen werden, daß der Fliegeroffizier wohl in die Hände polnischer Frantireure fiel und von diesen derart bestialisch ermordet wurde.

Erfolgloser Vorstoß englischer Bombenflugzeuge

Über Wilhelmshaven und Cuxhaven — Von zwölf Angreifern fünf abgeschossen

Am Montag gegen 18 Uhr griffen englische Bombenflugzeuge neuester Bauart die Orte Wilhelmshaven und Cuxhaven an. Die Bombenabwürfe richteten keinen Schaden an, da sie im stärksten Abwehrfeuer stattfanden.

Von insgesamt zwölf angreifenden Flugzeugen wurden allein fünf abgeschossen. Die Angreifer versuchten, sich in südwestlicher Richtung dem Küstengebiet zu entziehen und nahmen Kurs auf holländisches Hoheitsgebiet.

England beginnt Blockade

Holländischer Dampfer von britischem Kriegsschiff angehalten

Wie das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, ist von einem britischen Kriegsschiff der holländische Dampfer „Groenlo“ angehalten und gezwungen worden, Ramsgate anzulassen, um dort untersucht zu werden. Das Schiff hatte Erze geladen, die möglicherweise für Deutschland bestimmt waren. Es handelt sich hier um den ersten Fall der Anwendung der Blockade, der bisher bekannt wurde.

Gewaltiger Andrang von Freiwilligen

Wie wir vom Oberkommando der Wehrmacht erfahren, haben die Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht bei den Wehrersatzstellen einen derartigen Umfang angenommen, daß eine rechtzeitige Abfertigung nicht möglich war, und die Dienststellen vorübergehend keine Meldungen mehr annehmen können. Die Freiwilligen werden gebeten, sich zu gedulden und weitere Nachrichten des Oberkommandos der Wehrmacht über freiwillige Meldungen abzuwarten.

Deutschland nimmt den Kampf auf

Aufruf des Führers an die Nation

Der Führer erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

„Seit Jahrhunderten hat England das Ziel verfolgt, die europäischen Völker der britischen Weltüberherrschung gegenüber dadurch wehrlos zu machen, daß ein Gleichgewicht der Kräfte proklamiert wurde, nach dem England das Recht in Anspruch nahm, den ihm jeweils am gefährlichsten erscheinenden europäischen Staat unter jenen scheinbaren Vorwänden anzugreifen und zu vernichten. So hat es einst die spanische Weltmacht bekämpft, später die holländische, dann die französische und seit dem Jahre 1871 die deutsche. Wir selber sind Zeugen gewesen des von England getriebenen Einkreisungskampfes gegen das Deutschland der Vorkriegszeit.

Sowie sich das Deutsche Reich unter seiner nationalsozialistischen Führung von den furchtbaren Folgen des Versailler Diktats zu erholen begann und die Krise zu übersehen drohte, setzte die britische Einkreisung sofort wieder ein. Die uns seit dem Weltkrieg bekannnten britischen Kriegsheter wollten nicht, daß das deutsche Volk lebt.

Sie haben vor dem Weltkrieg gelogen, daß ihr Kampf nur dem Hause Hohenzollern oder dem deutschen Militarismus gelte, daß sie keine Absichten auf deutsche Kolonien hätten, daß sie nicht daran dächten, uns die Handelsflotte zu nehmen, und sie haben dann das deutsche Volk unter das Versailler Diktat gezwungen. Die getreue Erfüllung dieses Diktats hätte früher oder später 20 Millionen Deutsche ausgerottet.

Ich habe es unternommen, den Widerstand der deutschen Nation dagegen zu mobilisieren und in einer einmaligen friedlichen Arbeit dem deutschen Volk wieder Arbeit und Brot zu sichern. In eben dem Ausmaß aber, in dem die friedliche Revision des Versailler Gewaltdiktats zu gelingen schien und das deutsche Volk wieder zu leben begann, setzte die neue englische Einkreisungspolitik ein. Die gleichen Kriegsheter wie vor 1914 traten auf.

Ich habe England und dem englischen Volk zahlreiche Male die Verständigung und die Freundschaft des deutschen Volkes angeboten.

Meine ganze Politik war auf dem Gedanken dieser Verständigung aufgebaut. Ich bin stets zurückgeblieben worden, und unter heuchlerischen Erklärungen wurden immer neue Vorwände gesucht, um den deutschen Lebensraum einzunengen und uns da, wo wir niemals britische Interessen bedrohten, das eigene Leben zu erschweren oder zu unterbinden.

England hat Polen zu jener Haltung veranlaßt, die eine friedliche Verständigung unmöglich machte. Es hat durch seine Garantierklärung der polnischen Regierung die Aussichten eröffnet, ohne jede Gefahr Deutschland zu provozieren, ja anzugreifen zu dürfen.

Die britische Regierung hat sich aber in einem getäuscht: Das Deutschland des Jahres 1939 ist nicht mehr das Deutschland von 1914! Und der Kanzler des heutigen Reiches heißt nicht mehr Bethmann-Hollweg.

Ich habe schon in meiner Rede zu Saarbrücken und in Wilhelmshaven erklärt, daß wir uns gegen die britische Einkreisungspolitik zur Wehr setzen werden. Ich habe vor allem keinen Zweifel darüber gelassen, daß trotz aller Beduld und Langmut die polnischen Angriffe gegen Deutsche sowohl als gegen die freie Stadt Danzig ein Ende finden müssen.

Gehärtet durch die britische Garantierklärung und durch die Versicherungen britischer Kriegsheter hat Polen geglaubt, diese Warnung in den Wind schlagen zu dürfen. Seit zwei Tagen kämpft nun die deutsche Wehrmacht im Osten, um die Sicherheit des Reichsgebietes wiederherzustellen. Der polnische Widerstand wird von unseren Soldaten gedrosen. England aber kann glauben: Heute sind im Deutschen Reich 90 Millionen Menschen vereint. Sie sind entschlossen, sich von England nicht abwürgen zu lassen. Sie haben nicht wie England 40 Millionen Quadratkilometer auf dieser Erde durch Krieg erobert. Aber sie haben den Willen, auf dem Boden, der ihnen gehört, zu leben, und sich dieses Leben von England aus nicht nehmen zu lassen.

Wir wissen, daß nicht das britische Volk im ganzen für all dies verantwortlich gemacht werden kann. Es ist jene jüdisch-plutokratische und demokratische Herrenschicht, die in allen Völkern der Welt nur gehorsame Sklaven sehen will, die unser neues Reich haßt, weil sie in ihm Vorbilder einer sozialen Arbeit erblickt, von der sie fürchtet, daß sie ansteckend auch in ihrem eigenen Lande wirken könnte.

Den Kampf gegen diesen neuen Versuch, Deutschland zu vernichten, zu nehmen, nehmen wir nunmehr auf. Wir werden ihn mit nationalsozialistischer Entschlossenheit führen. Die britischen Geld- und Machtpolitiker aber werden erfahren, was es heißt, ohne jeden Anlaß das nationalsozialistische Deutschland in den Krieg ziehen zu wollen.

Ich war mir seit Monaten bewußt, daß das Ziel dieser Kriegsheter ein schon seit langem gefaßtes war. Die Absicht, bei irgendeiner günstigen Gelegenheit Deutschland zu überfallen, stand fest. Mein Entschluß aber, diesen Kampf zu führen und zurückzuschlagen, steht noch fester.

Deutschland wird nicht mehr kapitulieren! Ein Leben unter einem zweiten und noch schlimmeren Diktat von Versailles hat keinen Sinn.

Sklavenvoll sind wir nicht gewesen und wollen wir auch in Zukunft nicht sein! Was immer Deutsche in der Vergangenheit für den Bestand unseres Volkes und unseres Reiches an Opfern bringen mußten, sie sollen nicht größer gewesen sein als jene, die wir bereit sind, heute auf uns zu nehmen. Dieser Entschluß ist ein unerbittlicher.

Er bedingt daher einschneidendste Maßnahmen. Er zwingt uns vor allem ein Wesen auf: Wenn der Soldat an der Front kämpft, soll niemand am Riege verdienen. Wenn der Soldat an der Front fällt, soll sich niemand zu Hause seiner Pflicht entziehen. Wer sich diesen Geboten widersetzt, hat nicht damit zu rechnen, daß die Volksgemeinschaft auch auf ihn eine Rücksicht nimmt.

Im übrigen wissen wir: Solange das deutsche Volk in seiner Geschichte einig war, ist es noch nie besiegt worden. Nur die Uneinigkeit des Jahres 1918 führte zum Zusammenbruch. Wer sich daher jetzt an dieser Einigkeit und Einheit verweigert, hat nichts anderes zu erwarten, als daß er als Feind der Nation vernichtet wird. Wenn unser Volk in solchem Sinne seine höchste Pflicht erfüllt, wird uns auch jener Herrgott beistehen, der seine Gnade noch immer dem Gegebenen hat, der entschlossen war, sich selbst zu helfen.

Die für die Verteidigung und Sicherung des Reiches notwendigen Gesetze werden erlassen, die für ihre Durchführung und Einhaltung vorgesehene Männer bestimmt. Ich selbst begeben mich heute an die Front.

Berlin, 3. September 1939.

gez. Adolf Hitler.

An allen Fronten weitere schnelle Fortschritte

Berlin, 2. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Vorgehen der deutschen Truppen brachte auf allen Fronten weitere schnelle Erfolge.

Die südlich des ober-schlesischen Industriegebietes angelegte Kräftegruppe nähert sich Biala und hat Plesch genommen. Nördlich davon wurde eine polnische Bunkerlinie durchbrochen.

Nördlich des Industriegebietes nähern sich unsere Truppen der Warta. Panzerverbände gehen nördlich Tschernichow auf Radomsk vor. Welen ist genommen. Die über Kemyen angelegte Linie ist in stottem Vorgehen auf Sieradz.

Die pommerische Kräftegruppe hat die Brache überschritten und in kraftvollem Stoß mit Anfängen die Weichsel südwestlich Graudenz erreicht. Damit ist die Verbindung mit der aus Ostpreußen Richtung Graudenz angelegten Gruppe nahezu hergestellt. Die im nördlichen Korridor befindlichen polnischen Heereskräfte sind abgeschnitten. Die Säuberung der Tucheler Heide ist im Gange.

Auch der aus Ostpreußen nach Süden angelegte Angriff begann prompt. Deutsche Truppen sind im Vorgehen auf Przasnysz.

Die deutsche Luftwaffe hat heute blitzschnelle und wichtige Schläge gegen militärische Ziele in Polen geführt. Zahlreiche polnische Flugzeuge wurden im Luftkampf vernichtet. Auf der Erde wurde eine große Anzahl von Militärsiegern angegriffen, insbesondere bei Gdingen, Krakau, Lodz, Radom, Demblin, Bresl, Teresopol, Lublin, Lub, Gotab, Warschau-Ostecie, Posen-Lawica.

Die in den Hallen und auf den Wäldern befindlichen Flugzeuge gingen in Flammen auf.

Ferner wurden an den wichtigsten Bahnlinien Gleisanlagen zerstört sowie Militärtransporte zum Entgleiten gebracht und im Rückmarsch befindliche Marschkolonnen mit Bomben belegt.

Die Munitionsfabrik Skarzynsko-Kamienna flog nach einem Angriff in die Luft.

Nach den Erfolgen des heutigen Tages ist damit zu rechnen, daß die polnische Fliegertruppe in ihrem Bestand aufs schwerste getroffen ist.

Die deutsche Luftwaffe hat die uneingeschränkte Luft Herrschaft über dem gesamten polnischen Raum und steht nunmehr für weitere Aufgaben zum Schutze des Reiches zur Verfügung.

Die Seeestreitkräfte vor der Danziger Bucht beschossen vormittags die Befestigungen auf Hela und den Kriegshafen Hela. Marinefliegerverbände griffen mehrfach den Kriegshafen Gdingen mit Bomben an.

Am Nachmittage des 2. September und in den Morgenstunden des 3. September drangen die Truppen des deutschen Heeres auf allen Fronten erfolgreich weiter, tief auf polnisches Gebiet vor. Tschernichow wurde genommen. Ostwärts Welen wurde die Warta überschritten. Ein Versuch der im Korridor abgeschnittenen polnischen Truppen, nach Siedlen durchzubrechen, wurde abgewiesen. Verent ist in deutscher Hand.

Von den aus Schlesien und südlich vorgehenden Truppen drängen nördlich der Hohen Tatra und südlich des Industriegebietes starke Kräfte dem auf Krakau zurückweichenden Gegner nach. Ostwärts Plesch wurde der Weichselübergang erkämpft. Nördlich des Industriegebietes folgen unsere Truppen dem zurückgehenden Feind über die Linie Koniepol-Kamienil und über die Warthe nordöstlich Welen. Im scharfen Vorgehen haben sie sich Sieracz auf 20 Kilometer genähert.

Die pommerische Kräftegruppe erreichte mit starken Kräften die Weichsel bei Culm. Das Abschnitten der im nördlichen Korridor stehenden polnischen Kräfte ist damit vollendet. Der deutsche Angriff gegen die Festung Graudenz ist im Nordosten in die Forts eingedrungen.

Die aus Ostpreußen vorgehende Kräftegruppe nahm Przasnysz. Polnische Kavallerie, die nördlich Treuburg versuchte, in deutsches Land einzudringen, wurde zurückgeworfen.

Die deutsche Luftwaffe führte im Laufe des 3. September vermehrte ihre Angriffe auf militärisch wichtige

Verkehrsanlagen und größere Truppentransporte durch. Der wiederholte Einsatz von Flak und Sturzkampffliegern trug wesentlich zu dem raschen Erfolg der aus Schlesien vorgehenden Truppen bei.

Die Bahnverbindungen Kutna-Warschau, Krakau-Lemberg, Kielce-Warschau, Thorn-Deutsche-Enlau wurden zerstört. Es sind zahlreiche Jugentgleisungen, Brände und Explosionen von Zügen festgestellt. Der Bahnhof Hohenalza liegt in Trümmern. In Ostecie bei Warschau wurde das dortige Flugzeugwerk schwer beschädigt. Die dort von den Polen bereitgestellten Reserveflugzeuge wurden vernichtet.

Die Seeestreitkräfte waren auch gestern erfolgreich tätig. Zerstörer haben die im Kriegshafen von Hela liegenden feindlichen Schiffe unter wirkungsloses Feuer genommen. Vor der Danziger Bucht wurde ein polnisches U-Boot versenkt. Luftangriffe gegen Gdingen und Hela wurden erneuert und brachten hierbei den polnischen Zerstörer „Wicher“ zum Sinken. Der Minenleger „Graj“ wurde schwer beschädigt.

Im Westen bisher keine Kampfhandlungen.

England verlegt Hollands Neutralität!

Berlin, 4. September. In der Nacht vom 3. zum 4. September machten englische Flugzeuge den Versuch, in großer Höhe über die holländische Grenze kommend, auf deutsches Reichsgebiet vorzustößen. Die Flugzeuge wurden durch die deutsche Abwehr zurückgetrieben, nachdem es einige gelungen war, einzelne Flugblätter abzuwerfen. Hierzu wird von holländischer Seite amtlich gemeldet:

Den Haag, den 4. September. Das Pressebüro der Regierung teilt mit, daß in der Nacht zum Freitag Flugzeuge ausländischer Nationalität über Holland gemeldet wurden. Die Nationalität der Apparate konnte nicht festgestellt werden, da sie über den Wolken flogen. Es war unmöglich, das Feuer auf sie zu eröffnen. In diesem Zusammenhang macht die niederländische Regierung auf den ernststen Charakter dieser Neutralitätsverletzung Holland, dessen Neutralität von beiden Parteien garantiert ist, aufmerksam. Sie wird die beiden Parteien auffordern, eine Untersuchung einzuleiten, um festzustellen, ob es ihre Apparate sind, die diese Verletzung begangen. Im Falle einer bejahenden Antwort wird die Regierung verlangen, daß Maßnahmen zur Vermeidung weiterer derartiger Zwischenfälle getroffen werden.

Damit hat England die erst vor wenigen Stunden von ihm erneut garantierte Neutralität Hollands gebrochen.

Luftkampf über Warschau

Berlin, 3. September. Ueber Warschau wurde am Sonntag ein Luftkampf ausgetragen, bei dem sieben polnische Flugzeuge und ein polnischer Ballon abgeschossen wurden. Keine eigenen Verluste.

Deutsche Truppen haben ostwärts Plesch den Weichselübergang erkämpft und polnische Befestigungen südlich Nikolai überannt.

Neuer unerhörter polnischer Rechtsbruch

Zwei Angehörige der Deutschen Volkshilfe in Warschau verhaftet

Berlin, 4. September. Die polnische Regierung hat im Widerspruch zu den Bestimmungen des Völkerechts aus dem Zuge heraus, in dem sich die Angehörigen der Deutschen Volkshilfe in Warschau befanden, kurz vor dem Grenzübertritt nach Litauen einen Geschiffen des deutschen Militärattachés und einen Beamten der Deutschen Volkshilfe unter völlig jüdischkeimiger Begründung verhaften lassen. Ueber das Schicksal der beiden deutschen Beamten ist nichts bekannt.

Deutschland respektiert irische Neutralität

Berlin, 4. September. Der deutsche Gesandte in Dublin hat am 31. August der irischen Regierung namens der Reichsregierung unter Hinweis auf die freundschaftlichen deutsch-irischen Beziehungen zugesagt, daß Deutschland unter Voraussetzung einer entsprechenden irischen Haltung die irische Neutralität respektieren werde, worauf der irische Ministerpräsident seinerseits dem Wunsch nach Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland wie zu anderen Ländern Ausdruck gab und auf die Erklärung der irischen Regierung vom 17. Februar d. J. hinwies, derzufolge die irische Politik auf Neutralität gerichtet sei.

Dänemark legt Minensperre

Kopenhagen, 4. September. Die dänische Regierung hat beschlossen, zur Erleichterung der Kontrolle der dänischen Hoheitsgewässer vor Kopenhagen am Eingang der Kongedybet, der Høllanderdybet und im Drogden Minen zu legen.

Die Auslagen der ersten polnischen Gefangenen

Erstaunen über gute Behandlung und Verpflegung Brutaler polnischer Rückzug-Terror

Berlin, 3. September. Mit welchen Mitteln Polen die Kampfkraft seiner Soldaten anzuheben muß, ergeben Berichte über die Vernehmung polnischer Gefangener durch die deutsche Heeresleitung. Diesen Berichten zufolge hat das polnische Armeekorps-Oberkommando den polnischen Heeres-Einheiten mitgeteilt, es sei der deutschen Operationsarmee verboten, Gefangene zu machen, da Deutschland keine Gefangenen ernähren könne (!). Die polnischen Gefangenen waren sichtlich erstaunt über die Größe ihrer täglichen Ration und erklärten, daß die Qualität des deutschen Essens der polnischen Verpflegung in keiner Weise nachstehe, sie vielmehr übertriffe. Mit welcher Brutalität die polnische Armee auf ihrem Rückzug vorgeht, erkennt man daraus, daß sie ohne Rücksicht auf die Bevölkerung und das lebende Tierwesen Dörfer und Häuser anzündete, die Seen durchstoch und die Vieh in die Sümpfe trieben.

Weichselübergang deutscher Truppen bei Culm

Der Führer in vorderster Front

Führerhauptquartier, 4. September. Der Führer, der am Sonntagabend von Berlin aus an die Ostfront abgereist ist, begab sich am Montagvormittag zu seinen Truppen, die im Korridorgebiet den Durchbruch durch die polnische Front vollendeten und starke polnische Truppenmassen vollkommen eingekreist haben. Der Führer traf nach vorläufiger Fahrt entlang den marschierenden Truppen nach Mittag an der Weichsel südlich von Culm ein, wo sieben deutsche Truppen den Übergang über den Fluss vorzubereiten hatten. Der Führer wurde bei seiner Fahrt an die vorderste Front von den Soldaten des nationalsozialistischen Deutschland überall auf das herzlichste begrüßt. Besonders Jubel löste sein Eintreffen bei den Truppen der ersten Linie aus, die den Weichselübergang im Angesicht des Führers durchführten.

15 000 Gefangene in Südpolen

Berlin, 5. September. Die Auswirkungen des kräftigen Stoßes aus Schlessen machen sich bemerkbar. Die in Südpolen und ostwärts Schlesiens weiter rasch vordringenden Truppen machten allein auf diesem Frontabschnitt bereits 15 000 Gefangene.

Dem von Krakau und nördlich davon teilweise in völliger Unordnung zurückgehenden Gegner wird diehlauflösung. Weit vorausgeschickte schnelle Abteilungen fanden stellenweise schon keinen Gegner mehr vor.

Fünf englische Bombenflugzeuge abgeschossen

Bei einem erfolglosen Vorstoß nach Wilhelmshaven und Euzhaven

Wilhelmshaven, 4. September. Gegen 18 Uhr wurden englische Bombenflugzeuge neuester Bauart die Orte Wilhelmshaven und Euzhaven an. Die Bombenabwürfe richteten keinen Schaden an, da sie im stärksten Abwehrfeuer verunglückten. Von insgesamt zwölf angreifenden Flugzeugen wurden allein fünf abgeschossen. Die Angreifer versuchten, sich in südwestlicher Richtung dem Küstengebiet zu entziehen und nahmen Kurs auf holländisches Hoheitsgebiet.

Der Orden des Eisernen Kreuzes erneuert

Berlin, 2. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat, eingedenk der heldenmütigen Kämpfe, die Deutschlands Söhne in den früheren Kriegen zum Schutze der Heimat bestanden haben und im Hinblick auf den gegenwärtigen Abwehrkampf den Orden des Eisernen Kreuzes erneuert. Das Eiserne Kreuz wird ausschließlich für besondere Tapferkeit vor dem Feinde und für hervorragende Verdienste in der Truppenführung in vier Stufen verliehen. Eine Verleihung für sonstige Verdienste oder nach Art des früheren Eisernen Kreuzes am weiß-schwarzen Band erfolgt nicht. Neben dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse und dem Großkreuz, dessen Verleihung sich der Führer und Oberste Befehlshaber für hervorragende Taten vorbehalten hat, ist neu das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes geschaffen. Es wird als Halsorden getragen und ist etwa mit dem früheren Orden Pour le Mérite zu vergleichen. Das Band des Eisernen Kreuzes trägt die Farben schwarz-weiß-rot. Entsprechend der nationalsozialistischen Grundhaltung der neuen Wehrmacht erfolgt die Verleihung aller Stufen ohne Unterschied des Dienstgrades. Auch der einfache

Englischer Bombenabwurf über Dänemark

Der zweite Fall provokativer Neutralitätsverletzung

Berlin, 4. September. Der dänische Außenminister Nunch empfing am Montagabend den deutschen Gesandten v. Krentholz, um ihm mitzuteilen, daß ein Bombenflugzeug gegen 17 Uhr die dänische Stadt Esbjerg überflog und zwei Bomben abgeworfen hat, die ein Haus zerstörten. Eine Erkennung der Nationalität des Flugzeuges sei nicht möglich gewesen. Die Bombensplitter würden erst noch untersucht. Der deutsche Gesandte hat sogleich mit aller Klarheit und mit Bestimmtheit dargelegt, daß es sich um kein deutsches Flugzeug gehandelt haben kann, da die deutsche Luftwaffe vom Führer den Befehl erhalten hat, die Unverletzlichkeit des Gebietes der neutralen Länder peinlich zu achten.

Wie inzwischen festgestellt worden ist, hat sich überhaupt kein deutsches Flugzeug über Jütland befunden. Diese Tatsache ist der dänischen Regierung unverzüglich mitgeteilt worden. Der Bombenabwurf muß daher mit aller Eindeutigkeit als englischer Provokationsversuch vor der Weltöffentlichkeit gebrandmarkt werden.

England gibt Verletzung der holländischen Neutralität zu

Berlin, 4. September. Das britische Informationsministerium bestätigte am Montagabend in einer amtlichen Verlautbarung, daß englische Flugzeuge den Versuch unternommen haben, in der Nacht zum Montag auf deutsches Reichsgebiet vorzudringen, und daß es diesen Flugzeugen gelungen sei, Flugblätter abzuwerfen.

Durch diese Mitteilung bestätigt das Informationsministerium, daß englische Flieger unter Verletzung der holländischen Neutralität in der Nacht zum Montag Holland überflogen haben.

Holländischer Dampfer von britischem Kriegsschiff angehalten

London, 4. September. Wie das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, ist von einem britischen Kriegsschiff der holländische Dampfer „Groenlo“ angehalten und gezwungen worden, Ramsgate anzuliegen, um dort untersucht zu werden. Das Schiff hatte Erze geladen, die möglicherweise für Deutschland bestimmt waren. Es handelt sich hier um den ersten Fall der Anwendung der Blockade, der bisher bekannt geworden ist.

An die deutschen Rundfunkhörer

Berlin, 3. September. Ein Teil der deutschen Rundfunkhörer sendet ab sofort von Einbruch der Dunkelheit an nur noch zu unregelmäßigen Zeiten Nachrichten. Den deutschen Rundfunkhörern wird empfohlen, abends die Reichsfunksender abzuhören, die innerhalb ihres täglichen Nachrichtenprogramms mitteilen, daß sie auch abends senden werden. Ferner sind mit sofortiger Wirkung die Nachrichtenzeiten des deutschen Rundfunks geändert worden. 7 Uhr morgens, 10 Uhr, 14 Uhr, 17 Uhr und 19.30 Uhr. Ferner wird voraussichtlich ein Teil der Sender um 22 Uhr Nachrichten senden.

Artikel 3

Die Verleihung des Großkreuzes behalte ich mir vor für überragende Taten, die den Verlauf der Kampfhandlungen entscheidend beeinflussen.

Artikel 4

Die II. Klasse und die I. Klasse des Eisernen Kreuzes gleichen in Größe und Ausführung dem bisherigen mit der Maßgabe, daß auf der Vorderseite das Halbkreuz und die Jahreszahl 1939 angebracht sind.

Die II. Klasse wird an einem schwarz-weiß-roten Bande im Knopfloch oder an der Schnalle, die I. Klasse ohne Band auf der linken Brustseite getragen.

Das Ritterkreuz ist größer als das Eiserne Kreuz I. Klasse und wird am Halbe mit schwarz-weiß-rottem Bande getragen.

Das Großkreuz ist etwa doppelt so groß wie das Eiserne Kreuz I. Klasse, hat an Stelle der silbernen eine goldene Einfassung und wird am Halbe an einem breiten schwarz-weiß-roten Bande getragen.

Artikel 5

Ist der Besetzte schon im Besitze einer oder beider Klassen des Eisernen Kreuzes des Weltkrieges, so erhält er an Stelle eines zweiten Kreuzes eine silberne Spange mit dem Hoheitszeichen und der Jahreszahl 1939 zu dem Eisernen Kreuz des Weltkrieges verliehen; die Spange wird beim Eisernen Kreuz II. Klasse auf dem Bande getragen, beim Eisernen Kreuz I. Klasse über dem Kreuz angeheftet.

Artikel 6

Der Besetzte erhält eine Befehrsurkunde.

Artikel 7

Das Eiserne Kreuz verbleibt nach Ableben des Besetzten als Erinnerungstafel den Hinterbliebenen.

Artikel 8

Die Durchführungsbestimmungen erläßt der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht im Einvernehmen mit dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei.

Berlin, den 1. September 1939.

Der Führer

gez. Adolf Hitler

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

gez. Keitel

Der Reichsminister des Innern

gez. Dr. Frick

Der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei

gez. Dr. Meißner

Bei Beschließung einzelner und hochfliegender feindlicher Aufklärungsflugzeuge Deckung nehmen!

Berlin, 4. September. Von zuständiger Stelle erhalten wir folgende Mitteilung:

Es kann vorkommen, daß einzelne und hochfliegende feindliche Aufklärungsflugzeuge von unserer Flakartillerie beschossen werden, ohne daß notwendig war, Fliegeralarm zu geben. In solchen Fällen haben alle Personen, die sich im Freien befinden, sofort Deckung in Häusern oder an sonstigen geschützten Stellen zu nehmen, damit sie nicht durch herabfallende Sprengstücke unserer Flakartillerie getroffen werden.

Wagen auf der Landstraße aufgefahren hatte, so rasch ihr Vertrauen schenkt.

Es hätte auch gar nichts, daß Regine König wirklich nachwies, daß sie die Tochter des Gummifabrikanten war. Wenn sie es nicht nötig hatte, dann stahl sie eben aus trübhafter Neugier, dann mußte sie untersucht und beobachtet und schließlich einer Anklage zugeführt werden. Jedenfalls war es ausgeschlossen, daß solche gemeingefährlichen Wesen frei umherlaufen und Schaden anrichten dürfen.

Regine hatte noch wenig geweint in ihrem Leben, und wenn, dann meist aus Trost. Jetzt weinte sie vor Hilflosigkeit.

Inzwischen kam ein anderer Beamter, der lange und teils mit dem Kommissar sprach. So, also Verta war einschlägig vorbehaftet. Sie wurde jetzt gerade gesucht, mit ihren Freunden natürlich. Autodiebstahl, Einbrüche und noch einiges wurde ihnen zur Last gelegt. Verta wurde für den Kopf der Bande angefahren. Sie deckte alles auf, und die anderen holten die Koffer aus dem Feuer.

Es war gut, daß man durch Regine einiges erfuhr. Also in Hinterbleibebach hat sie die Gesellschaft getroffen, offenbar gänzlich abgebrannt! Und Verta hatte schon früher ein Zimmer im „Erecliflor“ gehabt, Nummer 482!

Man begann, Regine zu glauben, daß sie nur ein Opfer dieser gefahrenen Verta war, aber dann stimmte wieder etwas nicht. Ein Zimmer Nummer 482 war im „Erecliflor“ zwar vorhanden, wurde aber seit Jahren von den Stubenmädchen des Hauses bewohnt. In den letzten Tagen hatte es dort keinen Wechsel gegeben.

Wie verhielt sich denn das? Bldiglich erinnerte sich Regine, daß sie das Zimmer nebenan hatte belegen wollen, und daß Verta ihr den Hörer hastig aus der Hand nahm und nun ihrerseits mit dem Portier sprach. Vielleicht hatte sie überhaupt nicht gesprochen und nur so getan, und das Zimmer in Wirklichkeit später bestellt, als sie fortgegangen war, um angeblich umzuziehen.

Der Hotelportier kann sich nicht mehr darauf besinnen, ob das Zimmer telefonisch oder ob es von Regine oder von Verta selbst bestellt worden war. Diesen Kleinigkeiten mag man nicht so viel Wert bei, wenn man einen Gast kannte und wußte, daß alles, was von ihm oder in seinem Namen bestellt wurde, schon so gut wie bezahlt war. Aber daß Verta Müller nie zuvor im „Erecliflor“ gewohnt hatte, das wußte der Portier genau. Er erkannte jeden Gast wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Extrakt aus dem Roman

Roman von Anni Gehrke

(Nachdruck verboten.)

So einfach hatte es ihr eigentlich noch nie jemand gegeben. Verta führte noch in der Nacht ein Telefonat, bei dem sie viel lachen mußte. Für einen kurzen Augenblick erwachte Regine und lachte, aber da war im nächsten Augenblick wieder alles ruhig. Sie mußte sich gedulden, der Lärm war sicher draußen auf dem Fluß. Man konnte wirklich etwas mehr Rücksicht nehmen!

Werkwürdig, wie schnell diesmal das Geld zu Ende war. Verta hatte sich nicht daran gedacht, hier ihre Zelte aufzuschlagen. Ihr Ziel waren die Berge gewesen. Aber in Vertas Verstand fand sie es auch in München ganz nett, es war eben teuer, aber sie war ja auch nicht allein.

Es war so nett, miteinander durch die Stadt zu wandern, von Kaufhaus zu Kaufhaus. Das war immer ein Hauptvergnügen Regines gewesen, und jetzt mit dem neuen Bekleidungsstil. Sicher war es eine dumme Angelegenheit, Dinge zu kaufen, die man gar nicht nötig hatte, die man nur erkaufte, weil man sie sah und Freude daran hatte, wenn man auch keine Ahnung hatte, was man später damit anfangen wollte. Es war ganz einfach: Regine hatte immer Geld und zu viele Tauben.

Für diesen Nachmittag war es wirklich genug. Außer dem waren sie müde und hungrig. Ganz in der Nähe war eine nette Konditorei, dorthin wollten sie jetzt gehen und einmal gründlich Kaffee trinken, das hatten sie wirklich verdient.

Und, sie kamen nicht dazu. Ein ganz merkwürdiges Ergebnis stellte sich ihnen in den Weg: ein Polizist. Wenn er auch unauffällig in Zivil auftrat, er hatte einen Ausweis, und da Regine sich ein wenig wehrte, wurde ihre Empörung gar zu offen gezeigt, so sammelte sich um sie ein gewisses Publikum, das eher als Regine selbst begriff, daß die beiden Abendliebhaber seien. Verta war merkwürdig still. Sie suchte wohl einmal nach dem Ausbruch eines guten Gewissens hielt, wurde aber durch den Blick von der Ruhe und versuchte sogar, über das Ungeheuerliche und den Mißgriff der Polizei zu lachen.

Warum sollte man sich aufregen, wenn einmal ein Abenteuer kam? Sie suchte doch Erlebnisse, die Abwechslung in ihr einförmiges Leben brachten! Wie nett mußte es sein, wenn nachher die Polizei ihr Unrecht einräumte, wenn die Beamten sich tausendmal entschuldigen würden! Wie würde man dann loslegen und einmal seinem Herzen Luft machen können. Und jahrelang würde man erzählen können: „Als ich damals in München verhaftet wurde und im Verdacht stand, Ladenbier zu sein...“

Aber zum Lachen sah das Erlebnis dann doch nicht aus: auf der Polizei gab es eine Disziplin, aber um so gründlichere Vernehmung. Da starrte Regine ihre neue Freundin verwundert an — konnte nicht fassen, was sie sah, und konnte plötzlich nicht mehr begreifen, wieso sie eine ihr völlig Fremde so an sich gezogen hatte! Denn bei Verta zeigten sich unergänzliche Zeichen, hübsch vorbereitet für den Gang durch die Läden, und in allen Taschen ungläublich viele Dinge.

Da lagen die gestohlenen Sachen ausgebreitet auf dem Tisch: selbene Wäsche, Strümpfe, Spitzen, sogar Schmuckstücke, noch mit dem Preischildchen versehen, auf denen der Name des Hauses stand, in dem sie gestohlen waren. Es waren fast die gleichen Stücke, die Regine gekauft hatte. Ja, bei ihr fand man nur gekaufte Gegenstände, bezahlte Kassenzettel lagen allen Päckchen bei, ordnungsgemäß kontrolliert.

„Neuer Trick!“ sagte der Kommissar. „Auf was für Ideen die Spitzbuben kommen! Die eine kauft, damit die andere stehlen kann, der Verdienst ist immer noch groß genug.“

„Wieso Trick?“ protestierte Regine. „Ich habe doch davon keine Ahnung gehabt. Ich habe wirklich gekauft und meinen Augenblick daran gedacht, daß meine Begleiterin indessen stahl.“

Der Kommissar lachte: „Das hat noch jede gesagt. Wenn wir Ihre Begleiterin fragen, sagt sie sogar das selbe wie Sie, denn eine muß geschont werden und drauhen bleiben, wenn die andere abfährt. Nicht wahr, Fräulein Müller?“

Verta, die wirklich auf diesen Namen hörte, lächelte nur. Man konnte dieses Lächeln deuten, wie man wollte, jedenfalls entlastete es Regine in den Augen der Beamten nicht. Regine konnte auch ruhig erzählen, wer sie sei und woher und wie lange sie Verta kenne. Es klang unwahrscheinlich, man konnte sich nicht vorstellen, daß eine wirkliche Dame einem wildfremden Wesen, das sie dazu soju-

Verbraucherhöchtpreise für Speisefarbstoffe

Die Preisfestlegungskommission beim Regierungspräsidenten Dresden-Bautzen hat mit Wirkung vom 4. September 1939 folgende Verbraucher-Richtpreise festgesetzt:

1. Beim Verkauf ab Kleinhandl. bzw. Laden.
2. Beim Verkauf ab Erzeuger.

	je halbes Kilo	
	1.	2.
Kartoffel	0,09	0,07
Weißkohl	0,08	0,04
Blaukohl	0,08	0,06
Landgurken, außer tschechische	0,08	0,10
Landgurken tschechische	0,13	0,10
Kaltgurken	0,15	0,12
Spinat	0,14	0,10
Kopfsalat	0,06	0,03
Kartoffeln je Bund	0,08	0,07
Kartoffeln lose je halbes Kilo	0,07	0,06
Bohnen grüne	0,14	0,12
Bachbohnen	0,20	0,17
Tomaten	0,17	0,13
Pflaume nicht unter 4 Zentimeter	0,30	—
Zwetschen und Hausspläumen	0,17	0,15
Erdbeeren	0,20	0,18
Kiwi: Preisgruppe 1 (Ananas, Kette u. ähnl. Sorten)	0,37	0,28
Preisgruppe 2: Schiner aus Boskoop und ähnliche	0,24	0,20
Preisgruppe 3: Baumanns Kette und ähnliche	0,20	0,15
Preisgruppe 4: Boitenäpfel	0,16	0,13
Preisgruppe 5: Gelbe und ähnliche Sorten	0,13	0,10
Birnen: Preisgruppe 1: Alexander Lucas und ähnliche	0,37	0,28
Preisgruppe 2: Rotes Pfälzerbirne und ähnliche	0,24	0,20
Preisgruppe 3: Andenken an den Königreich und ähnliche	0,20	0,15
Preisgruppe 4: Clairgeons Butterbirne und ähnliche	0,16	0,13
Preisgruppe 5: Kochbirnen	0,13	0,10

Die Richtpreise bei Obst gelten für A-Ware. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Aussteller in jedem Falle neben dem Preis und der Gewichtseinheit auch das Ursprungsgebiet und die Güteklasse der einzelnen Ware zu vermerken hat.

Die vorstehenden Preise sind so festgelegt, daß sie volkswirtschaftlich gerechtfertigt sind. Die tatsächlichen Warenpreise haben sich nach Grundrundsätzen dieser Richtpreise anzupassen. Höhere Preise sind nur in begründeten Ausnahmefällen und auf Grund ordnungsgemäßer Kalkulation zulässig.

Verbraucher-Richtpreise

Im Sachlichen Verwaltungsblatt ist eine Verordnung des Reichsstatthalters in Sachsen, Landesregierung, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, über die Preisspannen und Verbraucherhöchtpreise für Speisefarbstoffe veröffentlicht worden. Die inwischen in Kraft getreten ist.

Darin werden für 50 kg Speisefarbstoffe bei Abgabe durch den Kleinhandl. die nachstehenden Verbraucherhöchtpreise, die nicht überschritten werden dürfen, festgesetzt:

für weiße, rote und blaue Sorten	3,05 Mark (3,10)
für gelbe Sorten	3,34 Mark (3,40)
bei Abgabe unter 50 kg, je 5 kg:	
für weiße, rote und blaue Sorten	0,57 Mark
für gelbe Sorten	0,40 Mark

Die in Klammern angegebenen Höchstpreise gelten für die Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen.

Die Verordnung enthält noch eine eingehende Regelung über Preise für Spezialsorten.

Kette des Angliks

Auf der Litzmannstraße in Dresden kürzte ein 54 Jahre alter Dachdecker vom Dach eines Grundstückes in die Tiefe. Der Bauwerksbau trug einen Schädelbruch davon. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

In Plau, Bodowen bei Reichen rann ein Dach einem Kraftfahrzeug ins Fahrzeug. Eine auf dem Sozius mitfahrende Frau aus Reichen kürzte auf die Straße und zog sich einen Schädelbruch zu, dem sie bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus erlag.

Der Fahrer eines mit vier Personen besetzten Kraftwagens verlor auf der Staatsstraße bei Coswig die Gewalt über den Wagen und prallte mit großer Wucht gegen einen Baum. Zwei der Insassen wurden in schwerverletztem Zustand in ein Dresdener Krankenhaus gebracht.

Kanarienvogel

entflogen, auf den Ruf Zipsa hörend, a. b. Flügeln schwarze Randfedern, auf d. Kopfe in Perlforn schwarzes Rändchen u. a. einem Bein Aluminiumring. Gegen gute Belohnung zurückzubringen, falls irgendwo zugeflogen. Frau Wauer Kadoburger Str. 40.

Die Zeitung

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung.“ 1,10 frei Haus.

Schrankpapiere Hermann Rühle



Warum lange waschen?

dadurch wird die Wäsche nicht besser und sauberen. Wenn man mit **Rumbo-Überalles** wäscht, dann hat man die Gewähr, daß in kürzester Zeit die Wäsche schonend und gründlich gereinigt worden ist. Und dabei ist **Rumbo-Überalles** so preiswert: Originalpack 29 Pfg. Doppelpack 55 Pfg.

Rumbo-Überalles
und **Rumbo-Gelb** im Raeton 10 jeder Bild.

Drucksachen liefert Buchdruckerei Hermann Rühle.

Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text, Angelegenheit und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Ing. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, D.-L. 2. 266. 3. 1. 19 Preisliste Nr. 4 gültig.

In der Nähe des Bahnhofs Friedrichshof bei Leipzig kam beim Unterziehen der Lokomotive der 28 Jahre alte verheiratete Lokomotivheizer Alfred Konstantin vom Bahnbetriebswerk Dresden-Friedrichshof der Fahrleitung zu nahe. Dabei erlitt er schwere Verbrennungen, denen er wenige Stunden später im Krankenhaus St. Georg in Leipzig erlag.

Oschay. Untergangsführerin verabschiedet. Im Festsaal der Hans-Schemm-Schule verabschiedete in einer besonderen Feierstunde die Untergangsführerin Charlotte Kling ihre Untergangsführerin Inge Kollin mit Dankesworten für den bisher geleisteten treuen Dienst. Als Nachfolgerin wurde die bisherige Gruppenführerin Irmgard Zschigener eingeweiht.

Penig. Schwere Bluttat. In Chursdorf schlug der 62 Jahre alte Einwohner Lange den 75jährigen Emil Wehnert aus bisher nicht geklärter Ursache mit einer Eisenklinge nieder. Wehnert mußte in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Lange ergriff ein Jagdgewehr und erschößte sich.

Granzahl (Erzg.). Großfeuer. Im Gasthaus „zur Linde“ brach in einem Stallanbau Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und auf eine Scheune übergriff, die bald ein Raub der Flammen wurde. Vom Gasthaus wurde der Dachstuhl vernichtet. Eine weitere Ausdehnung des Feuers konnte verhindert werden.

Maßnahmen zur Sicherung der Verteidigungskraft

Ministerrat für die Reichsverteidigung erläßt Kriegswirtschaftsverordnung

Unter dem Vorsitz des Generalstabsmarschalls Göring hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung wichtige wirtschaftliche Maßnahmen beschlossen, die in der „Kriegswirtschaftsverordnung“ vom 4. September 1939 zusammengefaßt sind. Die Verordnung, die dem Zweck dient, die Kräfte der deutschen Volkswirtschaft für die Sicherung der Grenzen und die Freiheit unseres Vaterlandes einzusetzen, enthält folgende Vorschriften:

1. Kriegsschädliches Verhalten wird unter Strafe gestellt. Schwere Strafen drohen demjenigen, der Rohstoffe oder Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, vernichtet, beeinträchtigt oder zurückhält. Das gilt auch für denjenigen, der Zahlungsmittel ohne gerechtfertigten Grund hankert oder zurückhält.
2. Die Finanzierung der Reichsverteidigung erfordert die Einführung einer Reihe von Steuererhöhungen. Dieses Opfer muß den Steuerpflichtigen auferlegt werden, um dem Reich die Mittel für seine außerordentlichen Aufwendungen in die Hand zu geben. Dabei ist grundsätzlich darauf Rücksicht genommen, daß die wirtschaftlich schwächeren Volksschichten nicht zusätzlich belastet werden.

Es handelt sich um folgende Steuererhöhungen:

- a) Das Reich erhebt einen Zuschlag zur Einkommensteuer in Höhe von 50 v. H. Einkommensteuerpflichtigen, deren Einkommen 2400 Mark im Jahre nicht übersteigt, und von dem Zuschlag befreit.
- b) Kriegszuschläge für eine Reihe von Genussmitteln. Dazu gehören Bier, Tabakwaren, Branntwein, Cognac und Schumwein. Bei Bier und Tabakwaren beläuft sich der Zuschlag auf 20 v. H. des Verkaufspreises. Der Preis für Schumwein erhöht sich je nach der Art um 0,50 oder 1 Mark für die ganze Flasche.
- c) Schließlich ist ein außerordentlicher Beitrag der Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts an das Reich vorgesehen.

3. Die unumgängliche Anpassung der Vorschriften auf dem Gebiet des Arbeitsrechtes, des Arbeitsschutzes und der Arbeitsbedingungen an die Erfordernisse der Kriegswirtschaft bringt Abschnitt III der Kriegswirtschaftsverordnung. Die Reichstreuhänder der Arbeit haben hiernach das Entschieden unangemessen hoher Arbeitsverhältnisse zu verhindern und den Lohnstand den besonderen kriegswirtschaftlichen Bedingungen anzupassen. Es wird also in diesem Krieg nicht, wie im Weltkrieg, vorkommen können, daß derjenige, der in der Heimat verbleibt, überhöhte Verdienste erzielen kann, während seine Arbeitskameraden draußen für das Vaterland kämpfen. Die Reichstreuhänder der Arbeit haben den angebenen Richtschnuren entsprechend die Löhne und Gehälter festzusetzen. Die von ihnen festgesetzten Lohn- und Gehaltsätze dürfen grundsätzlich nicht überschritten werden. An dem bewährten Grundsatz der Leistungsgerechtigkeit wird festgehalten. Geringe Leistungen sollen auch in diesen Zeiten ihren verdienten Lohn finden. Wer aber ohne nachgewiesene Leistung mehr an Lohn und Gehalt verlangt oder mehr zahlt, schädigt die deutsche Kriegswirtschaft. Verstöße dagegen werden bestraft.

In dem Augenblick der Anspannung aller Kräfte müssen auch die bisher bestehenden Vorschriften über Vereinbarungen über den Urlaub der Volkswirtschaftsmitglieder zunächst fortfallen. Sobald es die Verhältnisse erlauben, wird der Reichsarbeitsminister darüber Bestimmung treffen, in welchem Rahmen gegebenenfalls eine Urlaubsabnahme möglich ist. Ferner können Forderungen der Vorschriften über die regelmäßige Arbeitszeit erlassen. Gleiche Opfer von allen, Anspannung aller Kräfte sind die Grundgedanken der sozialen Gesetzgebung des Krieges.

4. Der Regelung der Löhne entspricht auf der anderen Seite eine kräftige Preispolitik, die nach den Grundsätzen der kriegswirtschaftlichen Volkswirtschaft gesteuert wird. Erfordernisse in den Rohstoffen, die eine Folge der Maßnahmen auf dem Rohstoffgebiet sind, müssen in den Preisen zum Ausdruck kommen, d. h. die Preise müssen entsprechend gesteuert werden. Es ist selbstverständlich, daß jeder am Warenmarkt Beteiligte, also der Rohstofflieferant, der Arbeiter, der Händler, etwaige Preisfestsetzungen nicht weiterzugeben hat, damit sie auch in den Preisen, den der letzte Abnehmer zu zahlen hat, im vollen Umfang zum Ausdruck kommen.

Diese Verordnung fordert von jedem Volksgenossen Opfer.

Der Soldat schützt mit der Waffe unter Einsatz seines Lebens die Heimat, Ansehts der Größe dieses Einsatzes ist es selbstverständliche Pflicht jedes Volksgenossen, alle seine Kräfte und Mittel zur Verfügung zu stellen, um dadurch die Fortführung eines geregelten Wirtschaftslebens zu gewährleisten.

Englischer Bombenwurf über Dänemark

Der zweite Fall provokativer Neutralitätsverletzung.

Der dänische Außenminister Rasmussen empfing heute den deutschen Botschafter von Reiche-Kin, um ihm mitzuteilen, daß ein Bombenflugzeug am 17. Uhr die dänische Stadt Sønderby überflog und dort zwei Bomben habe fallen lassen, die ein Haus zerstörten. Eine Erkennung der Nationalität des Flugzeuges sei nicht möglich gewesen. Die Bombenplitter würden erst noch untersucht. Der deutsche Botschafter hat gleichzeitig mit aller Klarheit und mit Bestimmtheit dargelegt, daß es sich um kein deutsches Flugzeug gehandelt haben kann, da die deutsche Luftwaffe vom Führer den Befehl erhalten hat, die Unverletzlichkeit des Gebietes der neutralen Länder peinlichst zu achten. Wie inzwischen feststellt worden ist, hat sich überhaupt kein deutsches Flugzeug über Dänemark befunden. Diese Tatsache ist der dänischen Regierung unverzüglich mitgeteilt worden. Der Bombenwurf muß daher mit aller Eindeutigkeit als englischer Provokationsverstoß vor der Öffentlichkeit gebrandmarkt werden.

England hatte vor zwei Tagen noch sowohl Holland als auch Dänemark und anderen kleineren Staaten Neutralität fest zugesichert. Und schon verlegt es zum zweiten Male diese Neutralität. Nach allen Feststellungen handelt es sich ganz zweifellos um ein englisches Flugzeug, das die Bomben über Dänemark abwarf. Auch die Dänen selbst sind überzeugt, daß der unerhörte Rechtsbruch nur von England als gemeinliche Provokation begangen wurde.

Wenn Englands Diplomatie spricht, dann sagt sie: Wenn sie die Zulassung der Neutralitätsverletzung ablehnt, dann weiß sie schon gleich, daß sie diese Zulassung nie und nimmer halten wird. Und ohne die mindesten Skrupel wird dann der Rechtsbruch vollzogen. Diese Skrupellosigkeit ist das Kennzeichen aller englischen Politik.

Aber mit dem Bombenwurf ist die Angelegenheit selbstverständlich nicht abgetan. Wie bei der Überfliegung holländischen Staatsgebietes haben sich sofort diplomatische Forderungen ergeben, die sich in ihren letzten Ergebnissen klar gegen England wenden müssen.

England hat in der Welt nur eine Rolle — das ist die des Friedensstörers. England möchte die ganze Welt in den Kriegszustand hineinzerrren. Die Londoner Kriegslobby ist am Werk.

England gibt Verletzung der holländischen Neutralität zu

Das britische Informationsministerium bestätigte am Montagabend in einer amtlichen Verlautbarung, daß englische Flugzeuge den Versuch unternommen haben, in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf deutsches Reichsgebiet vorzudringen, und daß es diesen Flugzeugen gelungen sei, Flugblätter abzuwerfen. Durch diese Mitteilung bestätigt das Informationsministerium, daß englische Flugzeuge unter Verletzung der holländischen Neutralität in der Nacht zum Montag Holland überflogen haben.

Deutung nehmen bei Flak-Feuer!

Von zufälliger Stelle erhalten wir folgende Mitteilung: So kann vorkommen, daß einzelne und hochliegende leuchtende Aufklärungsflugzeuge von unserer Flakartillerie beschossen werden, ohne daß es notwendig war, Fliegeralarm zu geben. In solchen Fällen haben alle Personen, die sich im Freien befinden, sofort Deutung in Schreck, über sonstigen gefährlichen Stellen zu nehmen, damit sie nicht durch herabfallende Sprengstücke unjetzt Flakartillerie getroffen werden.

Verdunkelung

12 wichtige Punkte für jedermann

1. Der zivile Luftschutz ist aufgerufen. Folglich ist die Verdunkelung ohne jede besondere Bekanntgabe als Dauerzustand durchzuführen.
2. Verdunkelt wird vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Hellwerden.
3. Die Verdunkelung ist so durchzuführen, daß auch den Seiten- und der Hinterrückseite des Hauses kein Lichtstrahl nach außen dringen kann. Selbst kurzes Aufblitzen, oft nur aus Gedankenlosigkeit, ist zu unterlassen. Auf Abort, Speisekammern, Nebenträume usw. ist zu achten.
4. Der Wohnungsinhaber verdunkelt seine Wohnung, der Hausbesitzer das Treppenhäuser, der Inhaber eines Betriebes seine Betriebsräume, der Fahrzeuglenker sein Fahrzeug. Die dabei entstehenden Kosten trägt der für die Durchführung Verantwortliche.
5. Zu verdunkeln sind alle Räume, die nach Eintritt der Dunkelheit benutzt werden.
6. Nichts überhaupt nicht benutzte Räume müssen durch Herausnehmen der Glühlampen oder durch Verdecken mit Decken nicht mit Licht betreten werden.
7. Verdunkelungsmöglichkeiten:
a) Abblenden der Lichtquellen oder
b) Abblenden der Fenster, u. a. Lichtaustrittsstellen.
8. Lichtquellen können abgedeckt werden durch Herabschrauben der Spannlampe, durch schwarze Glas- oder beseitigte Glühbirnen, durch lichtdämpfende Filter, besondere Abblendevorrichtungen an den Glühbirnen oder Lampen oder durch ähnliche Mittel.
9. Als Abblendmittel für Fenster und andere Lichtaustrittsstellen werden zweckmäßig folgende Gegenstände verwendet, die einfach zu bedienen sind, wie Schirmrollos oder Jalousien mit Verdunkelungsfilm, Holzgitter, Tafeln von Pappe oder Blech, leichte Rahmen, die mit lichtundurchlässigem Papier, Kunststoff oder Gewebe bespannt sind usw.
10. Die Fenster sind so zu verdunkeln, daß sie bei Fliegeralarm trotz der Verdunkelungsrichtung rasch und mühelos geöffnet werden können. Bei Verwendung von Tafeln, Rahmen oder unmittelbarem Bespannen ist zweckmäßigerweise jeder Fensterflügel für sich zu verdunkeln.
11. In solchen Fällen werden bei Doppelfenstern die inneren Fensterflügel verdunkelt. Am Tage ist dann nur das innere Fenster zu öffnen, um das Tageslicht einzulassen.
12. In solchen Fällen werden bei Doppelfenstern die inneren Fensterflügel verdunkelt. Am Tage ist dann nur das innere Fenster zu öffnen, um das Tageslicht einzulassen.